

8 Monate in einem anderen Land? Kein Problem. 8 Monate auf sich allein gestellt sein? Kein Ding. Aber 8 Monate französisch??? „NIEMALS!!!“, dachte ich mir. Ich bin ganz spontan auf die Idee gekommen mich bei dem ERASMUS Programm zu bewerben. Und schwupps, schon hat es geklappt. Damit hatte ich nicht gerechnet. Mein Schulfranzösisch wollte ich schon gerne einmal gründlich aufarbeiten, aber dann auch noch Leistungen bringen an der Uni? Da kamen mir doch erst einige Bedenken...

Das Semester bevor ich los bin, habe ich einen Sprachkurs an der Uni belegt, um ein wenig in die Sprache zu finden. Dort habe ich dann jemanden getroffen, der auch nach Dijon wollte und da wir im selben Kurs und somit auf demselben Niveau waren, war ich ganz zufrieden mit meinem Französisch.

Dann war es soweit, Anfang September. Ich bin selbst mit dem Auto angereist, was ein richtiges Abenteuer gewesen war, da die Franzosen ja alles doch ein wenig lockerer sehen... Naja, als ich dann einen Parkplatz gefunden hatte, habe ich auch relativ schnell das Sekretariat des Wohnheims gefunden, in dem ich hausen sollte. Dort gab es schon mal einen kleinen Vorgeschmack auf die französische Bürokratie. Überall standen leere Schuhkartons, in den die verschiedenen Formulare einsortiert wurden. Genauso hat das Anstehen in Schlangen einen ganz großen Stellenwert in der Gesellschaft.

Als alles erledigt war, konnte ich mein Zimmer beziehen. Davor wurden jedoch erst nochmal meine Sprachkenntnisse gefragt. Ich hatte zwei große Koffer und musste damit in den vierten Stock (ohne Fahrstuhl). Also habe ich kurzen Prozess gemacht und zwei Typen angesprochen, die mir dann aber glücklicherweise geholfen haben. Das Zimmer hatte ein Bett, einen Schreibtisch und einen kleinen abgetrennten Bereich mit Waschbecken. Die sanitären Anlagen waren auf dem Flur. Außerdem hatten wir zwei Küchen auf einer Etage, mit Kühlschränken. Das war echt Glück, weil es zwei Häuser weiter keine Kühlschränke gab. Die Wohnheime sind wirklich sehr unterschiedlich.

In meinem Wohnheim waren viele ERASMUS Studenten aus ganz Europa und so habe ich gleich viele neue Kontakte gehabt. In der ersten Woche haben wir uns vorgenommen so viel Papierkram wie möglich zu erledigen. Am Ende war jedoch alles wie zum Anfang. Nichts hat geklappt. Es hieß immer: „Hier benötigen wir noch dies und das“ und auf jeden Fall immer ein Passfoto! Ohne ein Foto kommst du in Frankreich gar nicht weit. Das war ein sehr enttäuschender Start, aber aufgeben wollten wir nicht.

Dann war mein erster Unitag. Es gab eine Begrüßung für alle wo auch der Stundenplan vorgestellt wurde. Ich brauchte nicht alle Kurse belegen, habe aber in der ersten Woche alle angehört und dann entschieden, welche ich belegen wollte. Ich war leider die einzige ERASMUS Studentin in meinem Studiengang. Oder sollte ich lieber sagen: GOTTSEIDANK!!! Es war gar nicht so schlecht. So habe ich in der Uni nur Französisch gesprochen. Die Kurse haben mich jedoch schockiert. Die Professoren lesen einfach nur einen Text vor. Unglaublich!!! Ich habe mich gemütlich hingesetzt und mich gewundert, warum die Professorin so komische Pausen macht beim Erzählen. Sie diktiert einfach alles!!! Und sie war keine Ausnahme. Alle machen das so. Da gibt es keinen Reader, wo alles hochgeladen wird. Die Studenten schreiben alles wortwörtlich mit. Wie sollte ich das bloß alles schaffen. Ich habe mich mit ein paar Leuten aus meinem Kurs angefreundet und die haben mir immer ihre Mitschriften gegeben und geholfen, wenn ich nicht weiter wusste.

Nach diesem Schockerlebnis ging es erst mal in die Mensa. Dort ist immer ein großes Chaos. Vor allem um 12 Uhr, direkt nach den Kursen. Es gibt mehrere Theken mit verschiedenen Gerichten und

eine Salattheke in der Mitte. Also sind alle kreuz und quer gelaufen. Das Essen war trotzdem ganz in Ordnung.

Die Zeit ging echt schnell dahin... Nachdem endlich der ganze Papierkram erledigt war, war vieles einfacher. Ich hatte eine Bus- und Tramfahrkarte, einen Studentenausweis und auch eine Carte Culture. Mit der konnte man Konzerte und andere Events für nur 5 Euro ansehen.

Im Dezember/Januar waren dann meine Prüfungen. Die sehen auch ganz anders aus als in Deutschland. Dort wird meistens nur abgefragt. Vor dem Prüfungsraum hängt eine Namensliste mit den entsprechenden Sitzplatznummern. Deine Tasche musst du nach vorne bringen und darfst nur was zu schreiben und deinen Studentenausweis auf dem Tisch haben. Die Prüfungen bestanden meist nur aus einer Fragestellung. Also entweder ist dir etwas dazu eingefallen, oder nicht. Aber bei mir lief glücklicherweise alles glatt.

Um sich die Gegend rund um Dijon anzuschauen, ist ein Auto echt Gold wert. Es gibt zwar vereinzelt Busse, aber für mich war es echt besser mit dem Auto. Durch meinen Kontakt zu den Franzosen, habe ich auch viele tolle Orte kennengelernt, die Andere gar nicht gesehen haben. Die meisten Franzosen bleiben lieber unter sich und sind nicht so offenherzig. Aber man muss einfach dranbleiben versuchen irgendwo Kontakt zu finden.

Mir hat die Zeit in Dijon wirklich Spaß gemacht. Ich habe dort auch von der Uni aus ein drei-wöchiges Praktikum in einer école maternelle (einer Art Vorschule) gemacht. Das war soooo toll. Ich habe mein Französisch verbessert und gleichzeitig eine der Schulformen in Frankreich kennengelernt.

Auch mit den anderen Erasmus-Studenten gab es immer viel zu lachen. Ich habe viele Freunde gefunden.

Ich würde jedem empfehlen so eine Chance zu nutzen und ins Ausland zu gehen. Wenn es Frankreich sein soll, dann ist Dijon auf jeden Fall ein gutes Pflaster! ;)